



Am Anfang der Idee zum Buch «Bergünerstein» sei die Frage gestanden: «Was man wohl mit diesem Brett einst getan hat?», erklärte Antonia Bertschinger an der Buchvernissage und Lesung im Ortsmuseum in Bergün.  
Bild Romy Schmidt

# IM ORTSMUSEUM BERGÜN, WO ALLES BEGANN

Die Buchvernissage und Lesung zum Buch von Antonia Bertschinger war ein voller Erfolg

Von Romy Schmidt

Das Ortsmuseum Bergün ist in einem alten Engadinerhaus beheimatet. Dort war es auch, wo der erste Ideenfunke für das Buch «Bergünerstein» auf Antonia Bertschinger übersprang. Am 18. Juli kehrte die Autorin also in mehr als einem Sinn zu den Wurzeln der Geschichte des Buchs «Bergünerstein» zurück. Moderiert wurde der interessante Kulturanlass von Esther Krättli, Literaturredaktorin bei Radio Rumantsch.

Im Gespräch erinnerte sich Antonia Bertschinger daran, wie sie bei einem Besuch mit Kolleginnen im Ortsmuseum Bergün einen seltsamen Gegenstand entdeckte. Ein langes Brett, gespickt mit Nägeln. Niemand von ihnen wusste, dass dieser Gegenstand früher für die Wollverarbeitung genutzt wurde. Umso wilder trieben es die Fanta-

sievorstellungen: Das Brett schaffte es in den Vorstellungen der Frauen gar bis zum Mordinstrument. Das damit der Funke der Inspiration zu ihrem ersten Roman gezündet wurde, wusste Antonia Bertschinger damals noch nicht.

Als ihr Lebenspartner Jasenko Zivanov ein 18-monatiges Forschungsstipendium in Cambridge erhielt, reiste sie mit ihm nach England. Sie war überzeugt, dort ebenfalls Arbeit zu finden. Doch die Arbeitssuche gestaltete sich schwieriger als gedacht und war erfolglos. Im Nachhinein eine glückliche Fügung, denn so bekam sie die Zeit geschenkt, um ihr erstes Buch schreiben zu können. Ihr Laptop war die Verbindung zum Staatsarchiv in Chur. Und damit begannen die Nachforschungen und Recherchen. Im Lauf dieser Arbeiten stellten sich

der Neu-Autorin weitere Fragen. Wie schreibt sich ein Buch? Wie werden die Protagonisten eingesetzt? Welche Figuren bekommen Namen und welche sollen nur stille Beobachter bleiben? Und wie viel Fantasie verträgt ein historischer Roman? Fragen über Fragen, mit denen sich Antonia Bertschinger rasch konfrontiert sah. Zurück in der Schweiz, machte sich Antonia Bertschinger auf die Suche nach einem Verlag. Auch das war schwieriger als anfänglich gedacht. Kurzerhand entschloss sie sich deshalb, das Buch selber auf den Markt zu bringen. Die Gemeinde Bergün Filisur und verschiedene kulturelle Institutionen sicherten ihr finanzielle Unterstützung zu. Inzwischen wuchs die Geschichte «Bergünerstein» auf 706 Seiten an, obwohl sie erst im Jahr 1629 angelangt war. Antonia Bertschinger wurde klar, dass es unmöglich sein würde, die gesamte Zeitspanne in einem Buch abzuhandeln. Eine Fortsetzung ihres Erstlingswerks ist deshalb schon angedacht.

Das nun erschienene Werk «Bergünerstein» ist historisch sehr gut fundamentiert erzählt. Familien und Protagonisten lebten damals tatsächlich in Bergün. Auch ein Ortsplan von Bergün anno 1607 befindet sich im Buch (gezeichnet, wie übrigens auch das Coverbild, von Jasenko Zivanov). Wie Antonia Bertschinger selber sagt, bewegt sich das Buch «Bergünerstein» an der Grenze zwischen historischen Tatsachen und faktennaher Fantasie, welche die Leser schnell in seinen Bann ziehen. Antonia Bertschinger ist 1973 in Zürich geboren. Nach ihrem Studium der Philosophie und «War Studies» war sie Mitautorin eines Sachbuchs («Iran ist anders» mit Werner van Gent). Sie hat Erfahrung in der Menschenrechtsarbeit, in der Wissenschaftskommunikation und als Journalistin. Antonia Bertschinger lebt heute in Basel.